

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 01.01.1892
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

T. 1 I 92

Lieber Freund,

Vielen Dank für die guten Wünsche auf Deiner letzten Karte. Sie trafen uns in neuer Aufregung. Unsere Kleine hatte einen Diphtheritis-Anfall, der uns schwere Sorgen machte. Gott sei Dank sind wir ins neue Jahr mit einer Reconvalescentin hinübergetreten, die auf dem besten Wege ist. Aber dies Jahr reisst es doch wirklich nicht ab. Wer weiss, ob Althoff es nicht besser gemacht hat, als er und ich dachten, und ob es nicht im Grunde doch meiner Frau und dem Zukünftigen sich als Gewinn erweisen wird, was wir als Verlust beklagen. Du siehst ich denke wie der Dachdecker, der vom Dach fiel und froh war, dass er nur den Arm brach und nicht den Kopf.

Von Deiner ‚Harzreise im Winter‘ bist Du inzwischen wohl neugestärkt heimgekehrt.

Vielleicht kannst Du mir mit einer Postkarte Auskunft geben als Αἴγυπτολόγος über folgende Frage: Kennen die Ägypter den Pfau wirklich nicht, wie Hehn behauptet? Und wenn sie ihn kennen, wann kommt er zuerst vor? Etwa erst in der Ptolemäerzeit? Die Sache interessiert mich für litterarhistorische wie religionsgeschichtliche Fragen, vor allem wegen einiger Behauptungen für Geschichte der Fabel. Wenn Du ohne besondere Mühe mir einige Monumente, oder die Fundstätte dazu angeben könntest, wäre ich Dir sehr verknüpft.

Deine Grüsse an Schäfer habe ich noch nicht bestellen können, da ich mich in das Haus des Kinderreichen Mannes als Krankheitsträger nicht hineinwagen mochte. Jetzt mein ich wieder mit ihm bummeln zu können, wie in den Tagen, wo ich mit dem Engel des Herrn - von Zedlitz-Tr. zu ringen hatte. Da war Schäfer einer der Ersten, den ich in meine Karten sehn liess.

Deiner Frau und Deinem kleinen Volk wünschen wir alles Gute. Ob meine Dedda wohl noch einmal mit ihnen sich tummeln wird? - - „Warum nicht!“ (cf. Kaffeebaum). Prosit 1892! Dein
OCrusius

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 11.01.1892
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle d. 11 Janr. 1892.

Lieber Freund!

Von dem Vorkommen des Pfau in Aegypten ist mir nicht das mindeste bekannt, auch kann ich in den Büchern, die ich zur Hand habe, nichts darüber finden. Daß auch Hehn von einem Pfau in Aegypten nichts weiss, wirst Du gesehn haben. Also wird das alte Aegypten wohl nichts von ihm wissen.

Rathe wen wir jetzt hierher bekommen! Blass! Gegen den wir uns ausdrücklich erklärt haben, da er sich mit Dittenberger vollständig deckt. So verrückt und ohne irgend welches Interesse für die Universitäten ist man in Berlin; dort kümmert man sich nur um persönliche Fragen. Er kommt erst zum Herbst her, an seine Stelle soll Reitzenstein, an dessen Arnim. So werden die Dinge gemacht. Daraus geht zugleich hervor, daß Niemand froher gewesen sein wird als Althoff, als Du ablehntest.

Hoffentlich ist jetzt bei Euch alles wieder ganz wohl!

Herzlichste Grüsse Dein EdMeyer

Die Harzreise, die ich mit Erdmann zusammen gemacht habe (3 Tage), war prachtvoll.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 31.07.1892
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

T. 31 VII 92

Lieber Freund, Herzlichste Glückwünsche dem νήπιος ἡμεροσκόπος (wie Wilamowitz

meinen Jungen nannte) und den Eltern! Hoffentlich geht es Deiner trefflichen mater familias so gut wie immer, und so gut, wie meiner Frau diesmal: in einer Stunde war bei uns die Sache vorbei und die Nachwirkung war wie die einer Badereise. Ich erlaube mir, Euch ein Bild der „heiligen Familie“ (ich komme mir ganz josephisch-dösig vor) beizulegen: etwas kamerunerhaft im Ton, nicht wahr? Das vierte Blättlein am Kleeblatt ist hier noch etwas spärlich: in den seither verstrichenen zwei Monaten ist es erstaunlich gewachsen und entwickelt - hier muss ich aus dem Bilde fallen, hopsa - im Schreien wie im Greifen eine erstaunliche Energie.

Meine Herondasausgabe, die ich just noch unter Dach und Fach gebracht habe, hoffe ich Dir und den Hallenser Specialcollegen noch nächste Woche zugehn lassen zu können. Die „Untersuchungen“ habe ich Euch nicht geschickt; ich glaubte nicht annehmen zu dürfen, dass das textkritische Herumtappen für Euch sonderlich interessant wäre.

Dass mein Sohn am ersten April geboren ist, weisst Du; ich habe mir nicht versagen können, seinen Geburtstagsvetter und Namensgenossen, den alten Otto, in Kissingen anzusehn; selten hält eine Persönlichkeit so, was man sich von ihr verspricht.

Morgen um 11 Uhr muss ich mich melden zu einer zweimonatigen Dienstleistung bis Ende September. Mir hängt die Sache zum Halse heraus; zu guter letzt noch ein Kaisermanöver: to much of the good things.

Herzliche Grüsse Dein OCrusius

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 08.10.1892

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S Mühlgraben 5

d. 8 Oct. 1892.

Lieber Freund!

Wenn Du nicht dientest, hättest Du längst ein Lebenszeichen von mir erhalten. Ich habe nämlich während dieser Ferien den ersten Band meiner „Forschungen“ drucken lassen, und hätte Dir, einer früheren Verabredung entsprechend, sehr gerne Correcturen davon übersandt, wenn ich es nicht brutal gefunden hätte, Dich im bunten Rock damit zu belästigen. Jetzt nähert sich der Druck dem Ende, in etwa 6 Wochen werden sie erscheinen. Auch der zweite Band ist - endlich! - so weit, daß ich Ms. habe abschicken können; in den nächsten Tagen erwarte ich den ersten Correcturbogen. Diese Arbeit wird sich nun bis tief in den nächsten Sommer hinein fortsetzen, und bis dahin hoffe ich auch sicher, das noch ausstehende letzte Drittel des Manuscripts fertig stellen zu können.

Euer Bild haben wir mit grosser Freude begrüsst; es ist ja ganz vortrefflich gelungen. Nur schade, daß wir die Originale nicht hier haben. Nächstens werden wir uns revanchiren; in letzter Zeit haben wir den Photographen mehrfach in Thätigkeit gesetzt.

Den Herodas habe ich mit Vergnügen durchgelesen und mich gefreut, wie lesbar der Text geworden ist. Die Untersuchungen habe ich wenigstens im Ansichtsexemplar des Buchhändlers durchgesehen; auf die Detailfragen kann ich mich jetzt wie Du selbst sagst allerdings nicht einlassen, was ich gesehn habe, hat mir gut gefallen.

Im August war ich am Rhein, und vor kurzem noch ein paar Tage in Thüringen. Dazwischen habe ich eifrig gearbeitet, und gegen Ende September haben wir unseren Hans getauft. Hier ist alles wohl und munter; hoffentlich gilt von Euch das gleiche. Wie schwer uns alle Müllers furchtbare Krankheit und Tod getroffen hat, kannst Du Dir denken. Auch Ihr habt ja unter dem Verluste zu leiden. Zu Seybold gratulire ich; in Stockholm hat er mir äusserst wenig imponirt.

Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus! Dein Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 12.10.1892

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

T. 12 X 92

Lieber Freund,

Ehe die Semestertretmühle wieder besorgt werden will, lass mich Dir für Deinen brieflichen Gruss und die mit ihm zugleich ausgesprochenen Verheissungen schönstens danken. Auf die ganze, jetzt schon so zahlreiche Meierei sind wir höchst gespannt, nicht am wenigsten meine Frau, die jetzt ganz vorzüglich auf dem Damme und von jedem Rückstand des frühern Leidens befreit ist. Ich habe, das muss ich gestehn, auf Deinen Jungen mit einem gewissen Neide hinübergeschielt, ehe ich Einen hatte - das ist jetzt überwundener Standpunkt. Der kleine Bursch ist in den zwei Monaten, wo ich von Haus fort war vorzüglich gediehn. Ich verbummle nur zuviel Zeit mit dem kleinen Witzbold, der eben das erste Material zu Axelologischen Studien à la Preyer zu liefern beginnt.

Ebenso gespannt bin ich auf Deine zweite Gabe, die „Untersuchungen“.^Q

(auf dem unteren Rand der Seite, Hg.:)

^Q NS Deine Homericas beschäftigen mich sehr. Ich habe dieses Semester zu all den Fragen Stellung zu nehmen.

Da wirst Du wieder aufräumen, wie ein ἄλλος Ἡρακλῆς. Meine Herondas-Untersuchungen habe ich Dir nicht geschickt; sie sind zu unlieblich in der Form; der Kerl lässt mich doch nicht los; in einer erklärenden Ausgabe werd' ich das Gute an diesen tentamina verwerten. Auch den Kadmos habe ich Dir nicht geschickt; Du bist ja jedenfalls Besitzer des berühmten Lexikons. Wie sich der Stoff um die Mittelpunkte Theben - Delphi - Korinth - Milet gruppiert, ist doch nett! Nachträglich kann ich auch noch was Neues bringen. In der Trierer Mosaik des Monnos wird neben Orpheus etc. Kadmos von der Muse der Geschichte Klio unterrichtet: man hat, mit Recht wegen Orpheus etc., an Kadmos den Orientalen gedacht: aber Klio schien dann nicht zu stimmen. Wenn man die Hypothese annimmt, dass in einem Pseudonymen Buche Kadmos die Coloniegründung à la Dares erzählte, ist das ἀπόρημα gelöst. Doch das sind ja Quisquilien, die Dir bei Deinem Arbeiten im Grossen jetzt fern liegen.

Für Nestle habe ich nicht viel über: allein wie der Minister ihn behandelt hat, dafür giebt es gar keine Bezeichnung: erst streicheln, dann mit dem Fusse treten... Was Du von Seybold schreibst, klingt ja wenig erfreulich. Auch sonst ist hier bei uns Manches im Rückgang. Was hältst Du von Voretzsch?

Mein Dienen ist mir, trotz der enormen Hitze in den ersten Wochen, gut bekommen. Jetzt habe ich die übliche Erkältung, die darauf zu folgen pflegt. - Gute Zeit! Mit vielen Grüssen

von Haus zu Haus Dein Crusius

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 27.10.1892
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 27 Oct. 1892

L. Fr.!

Beifolgend schicke ich Dir die beiden ersten Bogen meines 2^{ten} Bandes. Wenn Du etwas dazu zu bemerken hast, lass es mich bitte wissen. Die Druckfehler und Flüchtigkeiten, die mehrfach vorkommen, wirst Du leicht erkennen.

Herzliche Grüsse Dein EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 29.10.1892
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

T. 29 X 92

Lieber Freund,

Deine Bogen habe ich sofort überflogen. In all der mikrologischen Arbeit, in der ich stecke, den Blick einmal so in's Weite, über ein paar Jahrtausende hinüber, zu richten, war mir Erquickung. Ein solches Aufblicken ist ja das beste Mittel gegen Kurzsichtigkeit im

physischen wie im geistigen Sinne.

Die Correctur geht gleichzeitig zurück. Ich habe angemerkt, was mir an Druckfehlern etc. aufgefallen ist. Um Entschuldigung habe ich zu bitten, dass ich auch auf einige stilistische Pünktchen getippt habe; der alte Schulmeister, der einige tausend deutsche Aufsätze corrigiert hat, juckt mir immer noch in den Fingern. An der jetzt üblichen, durch O. Schröder eingeleiteten Hetze gegen „derselbe“ und „welcher“ betheiligst Du Dich wohl absichtlich nicht, in den meisten Fällen gewiss mit Recht. Einige Wiederholungen fallen uns Pedanten auch schwer ins Ohr (z. B. S. 18 f.), gerade in einem Stil, der so klar und εὐσύνοπτος ist, wie der Deine.

Du denkst jetzt gewiss: das ist ein rechter Esel, dass er von solchen Quisquilien redet. In den Sachen habe

3

ich ja aber fast nur zu lernen. Einige ζητήματα will ich wenigstens anschliessen. Kannst Du S. 7. 8 ad vocem Kadmos Rühl Recht geben? Mir scheinen Rühl's Bemerkungen herzlich stumpf. Der jüngere Kadmos, der Attika und Liebessagen behandelte (wohl in der Hellenistenzeit) mag historisch sein: der ältere wird schon dadurch mehr als verdächtig, dass er mit Orpheus zusammengekoppelt wird; denn dass Gutschmids Conjectur Φερεκ. verfehlt ist, wirst Du mir zugestehen. Meine Bemerkungen im Roscher'schen Lexikon II 874 (Kadmos 91) erledigen wohl auch Rühl's ἔκστασις wegen des Milesierthums. Der Held Kadmos wird in dem Epos, das auch hinter der Fälschung stehn wird, eine andre Genealogie gehabt haben. Das ist aber alles düster: sicher aber kann K. nicht unter den ältesten Historikern genannt werden. Von Eugeon scheint man doch mehr und Besseres gehabt zu haben; die Aesopüberlieferung z. B. könnte weitaus früher zurückgehn, was ich nächstens mal untersuchen will. - Zu S. 11 die Frage, ob ‚keine Spur‘ nicht zu scharf und zu sicher ist; I 23 u. ö. kam mir (und wohl auch Andern) der Einfall, dass Hellanikos hinter den Λέσβιοι zu suchen sei. Aber Du hast das wohl schon erwogen und zu leicht befunden. - Prächtig ist die Charakteristik von Thukydides und Strabo: die ‚moderne Kultur‘ (S. 29) wird freilich auf die alten Herren wohl auch in Zukunft hinabsehn. - Wird das Isokrateerthum S. 14 nicht unterschätzt? Dass Thukydides

5

rhetorisiert, von Gorgias etc. beeinflusst ist, verkennt man doch nicht: die einseitige Herrschaft der Rhetorik gilt als Characteristicum für die Isokrateer. Ich lese eben die Stelle nochmal durch. Sachlich steht ja alles da: Du hältst die „Geschmacksänderung“ eben nicht für Epoche machend. Verzeih meinen Kohl. - Zu den Leuten, die die Hellenistenzeit im Anfang

des Jahrhunderts nicht vernachlässigten (S. 26) gehört doch auch OMüller: vgl. das Schriftchen über Macedonien, die Antiquitates Antioch. u. Ä. - Die kurze Darstellung der Bewegung in der Gesch. der Altthkd. S. 25 f. hat mir sehr gefallen. Dass G. Hermann gewöhnlich Recht gehabt habe, ist aber fast zu viel gesagt, denk ich; sein Widerspruch in Mythologicis ist zB. meist ebenso eigensinnig, wie unberechtigt. Sehr neugierig bin ich auf die nächsten §§, besonders auf Mykene Troja Homerische Welt. Hast Du Dich mit den Kyklos-Problemen im Einzelnen beschäftigt? Ich sitze eben dabei und giesse neues Wasser in das Sieb. - Beiläufig: ist der Hauptmann E. Bötticher ernst zu nehmen? Er hatte mir einen Aufsatz („Die Troische Frage im Wandel der Zeiten“ oder so ähnlich sah die Titelblume aus) für den Philologus geschickt; die Sache war aber so nicht zu brauchen; der Mann war auf's philologische Glatteis gegangen und verstand offenbar nicht, mit dem litterarischen Apparat zu hantieren.

Mir gehts passabel: der Übergang von meiner zweimonatigen Militär- in die jetzige Civilthätigkeit ist mir aber nicht gut bekommen; eine hartnäckige Erkältung stumpfte mich physisch und geistig ab, und die *πολυπραγμοσύνη* des Semesteranfangs ist auch kein guter Schleifstein. Mein Colleg, das eine wenigstens, ist hübsch besucht, zwischen 40 und 50. Aber der Stoff, gr. Litt. I, kann einen nervös machen. Hoffentlich rückt der Druck Deines Buches so schnell weiter, dass du (z. B. in der Chronologie von Alkaios Archilochos etc) mir manchen bösen Zweifel bannen kannst. Schick mir bald weitere Bogen: Gerade jetzt sind sie mir wahre *θεοὶ ἀπο μηχανῆς*.

Meinem Jungen gehts gut, obgleich er energisch zahnt. Wir grüssen alle die ganze Meierei und wünschen besonders dem Kleinsten gesegnete Mahlzeit: worin in diesem Alter doch Alles beschlossen ist. Mit kräftigem VS.! Dein getreuer O Crusius

zusätzliche Bemerkungen:

„die Aesopüberlieferung z. B. könnte weitaus früher zurückgehn“: „früher“ unsicher wegen Lochung.

„Du hältst die „Geschmacksänderung“ eben nicht für Epoche machend“ - im Original:

„hälst“.

„kann einen nervös machen“: „einen“ evtl. groß geschrieben; unklare Korrektur von Crusius.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 03.11.1892
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S Mühlgraben 5

d. 3 Nov. 1892.

Lieber Freund!

Herzlichen Dank für Deine Correcturen und Deine Bemerkungen. Daß Du auf den Stil achtest ist mir sehr lieb; natürlich kann derselbe erst bei der Correctur ausgefeilt werden, wie Du denn auch mit Druckfehlern oft seltsamer Art und kleinen Flüchtigkeiten u. ä. vorlieb nehmen muß. Mir liegt sehr viel daran, daß der Stil möglichst correct wird. Nur schreibe ich nicht gerne nach der Schablone; und daher mache ich auch die Razzia gegen derjenige und welcher nicht mit, so sehr ich auch ein zu häufiges Vorkommen dieser Wörter vermeide; ich hatte sie selbst schon mehrfach gestrichen. Aber der Rigorismus und extreme Purismus ist mir hier wie überall verhaßt, denn er ist contra naturam. Das fortwährende „grosser“ in § 13 hatte ich nicht beachtet und bin Dir sehr dankbar dafür wie für manche andere Bemerkung.

Was den Inhalt angeht, so haben Deine Bemerkungen über Kadmos mich wieder schwankend gemacht, und ich habe daher den Ausdruck geändert, so daß die Frage unentschieden bleibt. Eine absolut sichere Entscheidung ist ja kaum möglich, die Daten sind natürlich äusserst verdächtig, doch auch kein zwingender Beweis. Übrigens trifft es sich merkwürdig, daß ich gerade durch Dich vor Jahren auf Rühls Aufsatz, den ich sonst vielleicht übersehn hätte, hingewiesen bin; dessen erinnere ich mich ganz genau.

Daß Herodot wo er die *λογοι* der Mityl. und Korinther über Arion citirt, und an ähnlichen Stellen schriftliche Quellen vorliegend habe glaube ich nicht; dann würde er sie nennen, wie er über die Pelasger in Attika den Hekataeos nennt. Ich vermag in Herodots Berichten eine Spur, daß er seine Erzählungen aus schriftlichen Quellen entnommen hat - von Kleinigkeiten vielleicht abgesehn - nicht zu finden; wo wir das controlliren können, z. B. Xanthos gegenüber, ist die Unabhängigkeit ja erweisbar. Das Verhältniss zu Hekataeos ist ja etwas wesentlich anderes. Nächstens wirst Du übrigens mehr darüber zu lesen bekommen. Für Hellanikos ist für mich entscheidend, daß keine Spur einer Bekanntschaft mit seinem System zu finden ist. Bei einem Autor, der so planmässig und gleichartig auf ein bestimmtes Ziel losgearbeitet hat, immer nach derselben Methode, wie Hellanikos, ist das beweisend. Wenn Herodot ihn kannte, müßte er entweder sein System annehmen (wie Thukydides) oder

dagegen polemisieren, aber er konnte es nicht ignorieren.

Über die Isokrateer sind wir ja sachlich einig. Der Ausdruck ist mit Absicht scharf gefaßt, wie auch betreffs G. Hermanns, da die gegentheilige Ansicht weit verbreitet ist. Ich halte die Auffassung, welche mit Ephoros und Theopomp eine neue Epoche beginnt, nicht für richtig; es ist nur die Weiterentwicklung der mit Thukydides beginnenden attischen Geschichtsschreibung; und daß das rhetorische Moment bei Thuk. eine sehr starke Rolle spielt, wirst Du nicht läugnen. Andererseits hat Ephoros garnicht besonders rhetorisch geschrieben, was ja auch die Alten gegenüber dem Theopomp oft genug hervorheben. Ich denke er hat dem Xenophon und Polybios viel näher gestanden als etwa dem Theopomp, Duris, Kallisthenes. Nur war er kein praktischer Staatsmann und Militär - das ist eigentlich das wesentliche. Die Gesichtspunkte nach denen Theopomp und Duris schrieben, sind zum guten Theil von der Rhetorik abhängig, aber die des Ephoros nicht - daher ist er ja auch für Polybios fast ein Ideal.

Von Bötticher halte ich nichts. Er ist ein Confusionirer, der eine Idee, die in einzelnen Fällen Berechtigung hat, z. B. dem Tumulus von Thymbra gegenüber, fanatisch zu Tode reitet. Du hast recht gethan, seinen Aufsatz nicht aufzunehmen. - Über Homer kommt ein grosser Abschnitt im zweiten Buch, der Dir hoffentlich gefallen wird. Dabei ist natürlich auch der Kyklos berücksichtigt; doch konnte ich im Rahmen des Werks die einzelnen Detailfragen nur streifen. Bis der Druck aber so weit vorgeschritten ist hat es noch gute Wege. Die mykenische Zeit musste etwas übermässig lang behandelt werden, da ich fast nichts beweisen konnte, und mit blossen Behauptungen Niemandem gedient gewesen wäre.

In Zukunft lasse ich Dir die Bogen direct aus der Druckerei schicken und bin Dir sehr dankbar, wenn Du sie wieder durchsehn und mir Deine Bemerkungen schicken würdest. Zuviel Arbeit hast Du hoffentlich nicht davon; es soll jede Woche nur ein Bogen kommen. Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus! Dein EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 511
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Crusius, Otto
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 13.11.1892
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen
Volltranskription des Dokuments:

T. 13 XI 92

Lieber Freund,

Du hast es selbst schuld, wenn ich Dir jetzt, *πρωκτὸν λουτροῦ περιγινόμενος*, auch über Bogen 3., der Dir gleichzeitig zugeht, einiges Unmassgebliche auskrame. Das System meiner *σημεῖα* wird Dein Scharfblick schon durchschaut haben. | = Corruptel, *T* = ἔνστασις, ~ = Wiederholung, ^Q = Scholion, = ὥραίως. Hier einige Aris~~β~~-nicea dazu.

S. 38 unten war mir beim Durchfliegen nicht ganz klar. Aus der Urhorde haben sich Stämme als Grundlagen der späteren Völker differenziert: warum soll das nicht weiter gegangen sein? Warum soll hinter den griechischen Einzelstämmen und Stammdialekten nicht ein Urgriechenthum stecken? Das soll nur ein formelles Bedenken sein: materiell bin ich incompetent. -

S. 39 Z. 1 ist der Ausdruck ‚Sprachstamms‘ nicht einen Moment irreleitend? Eine solche Entgleisung beim Lesen ist doch störend.

S. 40 Ibn Chaldun kenne ich nicht; das muss ja ein Hauptkerl sein, den Du mit ein paar Worten charakterisieren solltest für die in diesen Dingen meist laienhaften Leser von Bd. II. Finden sich aber bei den Griechen nicht dieselben, sehr gesunden Anschauungen? Mir ist, als wenn ich ihnen in der Lektüre dort begegnet wäre, z. B. bei Strabo VII 293

3.

S. 44 ist der Ausdruck „ganz irrelevant“ nicht zu stark? Die Ausdehnung vor-ig. Bevölkerungen nach solchen Funden bestimmen zu können, wäre doch hübsch.

S. 45 f. kann ich Dir nicht ganz beistimmen. Weshalb der Horde ein Stammgott weniger zukommen soll, ist mir nicht ohne weiteres klar; für incommensurabel halt ich die verglichenen Grössen deshalb, weil bei den Semiten u. Aegyptern bestimmte historische Verhältnisse vorliegen, für die UrIg. aber nur erschlossene Allgemeinheiten, die doch nothwendig blass und ohne individuelles Leben sein müssen. Die „weitere Entwicklung“ hat mir auch einen andern Eindruck gemacht. Auf italischem Boden ist das Princip der Stamm- und Gaugottheiten unverkennbar. Auf griechischem ist es überbaut und verschüttet durch das

frühe Auswachsen zu einer Nation in Kleinasien, vor den ersten litterarischen Denkmälern. Aber, so sehr ich mich von der Überspannung dieses Gedankens frei gemacht zu haben glaube, so mein' ich doch, dass man die Vielgestaltigkeit des epischen Götterhimmels nicht besser erklären kann, als schon O Müller gethan hat, durch die Voraussetzung, dass hier verschiedene Stammreligionen resp. Localreligionen zerschlagen und zusammengeschmolzen sind. Sehr richtig betonst Du, dass Cult und Religion wichtiger sei, als Mythologie. Gerade aber im Culte

5

zeigen die meisten Götter (Apollo Zeus Helios Dionysos sogar Poseidon) so viele Beziehungen, einen so allgemeinen Charakter, dass sie die religiösen Bedürfnisse einer Gemeinde in der Hauptsache befriedigen konnten und keinen Herrn neben sich zu dulden brauchten; daneben stehn elementar oder functionär gebundene Gestalten zur Ergänzung, wie Hermes Ares Erinyen. Das ist ja Alles problematisch und ein μακρὸς λόγος: aber auch Du, glaub ich, stehst auf keinem sicherern Boden. Dass die Hauptgottheit sich in den Stämmen differenziert hat: darüber komme ich nicht weg. Sehr interessant war mir, dass Du Hestia als ur-ig. ansetzest. Das glaub' ich auch; ich meine auch, auf griechischem Gebiete einige interessante Einzelheiten gefunden zu haben, die den

6

Hestiakult von neuer Seite zeigen (ἔστια arkadisch = νεκροί, dem entsprechend gerade dort Beisetzung, cf. Bekk. Anecd. III 1096 Anm. κλειτορίων...ἔστιοι νεκροί). ‚Herdfeuer' würde ich kaum schreiben, es bezeichnet doch nur eine Seite.

Ein ähnliches Verdienst, wie bei dem vielfachen „gross“ habe ich mir S. 48 ‚in weitem Umfang' erworben.

Deine Bemerkungen über die vgl. Myth. sind mir aus der Seele gesprochen. Und schön ist es, wie der ganz bei Seite geschobene O Müller, den Mannhardt Bd II Einl. kaum erwähnt, bei Dir zu Ehren kommt. Er ist doch der Begründer der mythologischen Methode, viel eher als Grimm oder sonst Jemand. Am weitesten hilft jetzt, was man Religionsalterthümer nennt, wie ich täg-

7.

lich erfahre. Mein altes Mythologiecolleg hab ich auch so umgestaltet, dass die Religionsalterthümer der Griechen voran gehn. Beiläufig: weisst Du nicht, wann Dittenbergers Bearbeitung von CF Hermann herauskommt? Ich mag ihn selbst nicht belästigen, da ich zu wenig Fühlung mit ihm habe. Interessieren würde mich's sehr, besonders wegen meiner Samothracica. Auch die Sylloge könnte neue Bearbeitung vertragen: weisst Du,

ob eine im Werke ist?

In Stilisticis bin ich ganz Deiner Meinung. Rigorismus und Purismus à la Wustmann ist mir fremd; mit meinen Kollegen von der Thomana hab ich mir darüber oft in den Haaren gelegen. Dass Du für Herodot durchweg die mündliche Überlieferung als Quelle retten willst, ist mir überraschend. Er

8

spricht doch so oft vom λόγος der verschiedensten Leute, dass direkte Aufzeichnung fast über Menschenkraft ginge. ἀλλ' ἐπέχω: auf das versprochene „Mehr“ bin ich aber sehr neugierig. Bötticher hat mir ein neustes dickes „Sendschreiben“ geschickt. Vielleicht seh ich mal herein, wenn Du mit den Bogen so weit bist.

Addio; nächstes mal geht gewiss schon das Buddeln in Mykene los, wobei ich Dir stumm zusehn muss.

Mit herzlichen Grüßen von Hestia zu Hestia Dein OCrusius

zusätzliche Bemerkungen:

„Das System meiner *σημεῖα* wird Dein Scharfblick schon durchschaut haben“ - im Original:

„Das System meiner *σημεῖα* wird Deine Scharfblick schon durchschaut haben“.

„'Herdfeuer'“: im Original doppelte Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 17.11.1892

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

L. Fr., Heute will ich Dir nur in aller Kürze bescheinigen, dass ich Deine Forschungen I (v. sq.!) erhalten, aufgeschnitten und angelesen habe. Viele alte Bekannte, und dabei doch

„wirksam wie am ersten Tag“, ja, wirksamer, weil jetzt Einer dem Andern hilft. Ganz neu und eminent wichtig sind mir S. 53 ff. 151 ff. Vor zehn Jahren hätte mich vieles sicher verblüfft: jetzt kann ich Dir fast immer gleich nachkommen. Die Herodoteischen Nachrichten über Kulte habe ich in ganz ähnlicher Weise zu erklären versucht, die Ableitung von Poseidon und Athene von den Libyern aus epischer Localisierung des Tritonsees etc. Bei den Kabiren langt's nicht: wenn hier Hypothese vorliegt, muss man die Elemente noch suchen. Dein Buch erklärt mir jetzt Vieles, was ich in Deinen Ausführungen nicht ganz verstand. Es wird mir für diesen Winter Hauptlektüre werden. - Bogen 4 folgt. Ich habe nur ein paar formelle Anstösse notiert. Ad vocem Etrusker: hast Du die von Krall herausgegebene grosse Inschrift schon gesehen? Deecke meint in ihr ja die wichtigsten Bestätigungen seiner Ansicht zu finden. Wenn ich diese Bogen vor Deinen ‚Forschungen‘ 57 ff. schon gelesen hätte, würde ich das greisenhaft-stumpfe und verstiegene letzte Buch von HD Müller, die histor.-myth. Forschungen, doch noch schärfer zurückgewiesen haben, als es eben im Centralblatt geschehn ist; Einiges in der Stamm-Mythologie halt ich immer noch für sehr gut, auf das Meiste aber ist mir gerade durch diese letzte Publication ein sehr fatales Licht gefallen. - Wenn nur Deine Homericä kämen! Ich habe im Colleg eben die alte Homerbiographie reconstruiert, die von Pindar Thucydides etc. benutzt ist und
(Fortsetzung auf dem linken Rand, Hg.:)
den Angaben der Alten über Homer und den Kyklos zu Grunde liegt. Alle wâl Dein
CRUSIUS

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 15.-22.11.1892
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)
Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S d. 15 Nov. 1892

Lieber Freund!

Herzlichen Dank, daß Du Dich meiner Geschichte so annimmst. Jede Deiner Bemerkungen wird sorgfältig erwogen und wo es thunlich ist auch berücksichtigt; immer freilich ist es nicht möglich.

22 Nov.

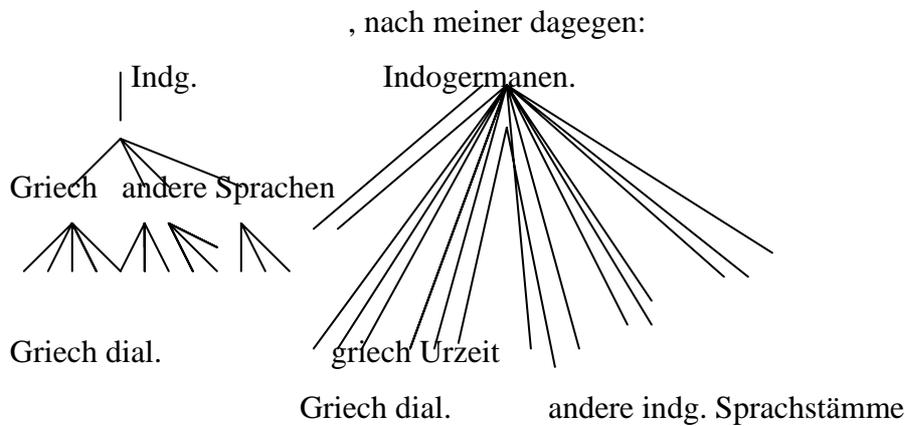
Aus vorstehendem siehst Du meinen guten Willen, aber ich kann den Ereignissen nicht nachkommen. Meine durch Vorlesungen, Seminar und leider auch Gesellschaften u. ä. zerissene Zeit muß ich natürlich möglichst für die Ausarbeitung des weiteren Ms. zusammenhalten, und so bleibt zum Briefschreiben nur wenig Zeit, um so mehr, da ich natürlich auf die Correctur bei der Geschichte viel mehr Zeit verwende als auf die legerer (das ist in deutscher Schrift wohl nicht erträglich; also legèrer) geschriebenen Forschungen. Wenn übrigens in der Geschichte nicht so abscheuliche (hoffentlich den Sinn nicht störende) Druckfehler stehn bleiben, wie aller Orten in diesen, so ist das lediglich Dein Verdienst. Daß Dir die Forschungen behagen, freut mich sehr; so rasch manches niedergeschrieben ist, so steckt doch in allem Jahre lange, immer wieder auf den Gegenstand zurückkehrende Arbeit darin. Überrascht hat mich, daß Dir und ebenso Schreiber der Abschnitt über Lykaon so viel Eindruck gemacht hat; ich hatte geglaubt, diese Auffassung wäre, wenn auch in der Literatur nicht ausgesprochen, so doch thatsächlich Gemeingut, und habe diesen Abschnitt nur ausgeführt, weil ich der Pelasgerfrage überall in ihren letzten Schlupfwinkel nachgehn wollte. Nur die Entdeckung über Nyktimos war mir bei der Ausarbeitung noch unbekannt und kam mir als ich sie fand sehr überraschend und natürlich sehr gelegen.

Was nun Deine Correcturen und Glossen angeht, so ist es schade, daß wir dieselben nicht mündlich besprechen können; wir würden uns dann über manche scheinbare Differenz rasch einigen, über anderes in tiefere und fruchtbarere Discussionen kommen, als sie auf dem Papier möglich sind. Über die indg. Religion stehn glaube ich unsere Auffassungen viel näher wie Du denkst. Du darfst nicht übersehn, daß die Religion roherer idg. Völker, wie der Skythen und Germanen, hierfür eine viel bessere Quelle ist als die griechische oder indische. Überall finden wir hier den Himmelsgott, nicht einen Gott des einzelnen politischen

Sonderverbands im Centrum des Cultus. Die griechischen Stammgötter sind daher der Urreligion gegenüber etwas secundäres, eine Neuerung. Diese Thatsache, auf die ich nach den semitischen und ägypt. Analogien nicht vorbereitet war, hat mich lange gequält, bis ich erkannte, daß sie der Ausdruck einer andersartigen politischen (sit venia verbo) Organisation sein muss. Weiter discutiren können wir über diese Frage erst, wenn Du den Abschnitt über die griechische Religion (§ 61 ff) gelesen hast. Das ist ja überhaupt der grosse Misstand meines Buchs, daß die Darstellung genau den umgekehrten Weg gehn mußte, wie die Untersuchung; wer es richtig beurtheilen will, muss die ersten ca 270 §§ rückwärts lesen. Dadurch ist die Arbeit so schwer geworden, wie keine die ich je gemacht habe und wieder werde machen müssen, ich mag die Geschichte auch noch so weit hinab führen. Mehr als einmal habe ich geglaubt, ich würde nicht durchkommen, und war geneigt, die ganze Sache bei Seite zu werfen und mich mit einer kurzen Skizze zu begnügen. Aber es ging nicht; der Zwang der in den Dingen liegt, war hier wie immer stärker als Wunsch und Neigung. In Folge dessen wird mir aber auch ein Verdienst bleiben, wie man auch im übrigen meine Arbeit beurtheilen möge: in der Art, wie bisher, wird in Zukunft kein Mensch mehr ältere griechische Geschichte schreiben können.

Was die Einheitssprache usw. angeht, so habe ich selbst gesagt, daß die Sprachforscher die Hypothese nicht entbehren können, und wenn ich sprachwissenschaftliche Abhandlungen schreibe, würde ich auch ruhig mit ihr operiren. Aber der Historiker kann sie nicht brauchen. Einheitssprachen gibt es nirgends auf Erden, sondern nur Gruppen nahe verwandter Dialekte. Wie dürfen wir also annehmen, daß der Complex der griechischen Stämme, als er sich aus der idg. Gruppe los löste, eine einheitliche Sprache hatte? Ebenso dürfen wir uns die Idg. selbst doch nur etwa so vorstellen wie die Germanen am Anfang der Geschichte, d. h. als eine nur sehr relative Einheit. Weiter darf der Historiker nicht hinaufgehn, da ihm hier auch das Bischen Controlle fehlt, das bis dahin noch vorhanden ist. Oder um die Sache im Bilde darzustellen.

Nach Deiner Ansicht ist die Entw. folgende:



Hinzu kommt nur immer die im Bilde nicht darstellbare gegenseitige Beeinflussung, Verschlingung und Neugruppierung der einzelnen Dialekte.

Daß Du meinst, es würde jetzt sofort die mykenische Zeit kommen, interessiert mich sehr. Das glaubte ich auch, als ich an die Arbeit ging. Aber es kamen so viele Dinge, die gebieterisch ihren Platz vorher forderten, daß noch mehrere Bogen folgen werden, ehe die Darstellung ganz allmählich in die mykenische Zeit hineingeht. Aus meinen Notizen sehe ich, daß I 2 (die griech. Stämme) ursprünglich 10 §. umfaßte; jetzt sind daraus 45 geworden!

Zum Schluss noch eine Bitte. Achte doch auf die Transcription der griech. Eigennamen. Eine Regel weiss ich nicht aufzustellen und habe ganz promiscue griech. und lat. Formen durcheinander geschrieben. Wenn Du mir zu einiger Gleichmässigkeit verhelfen kannst - Konsequenz will ich nicht, sondern die jetzt im Durchschnitt gangbaren Formen - so wäre ich Dir sehr dankbar. Es ist eine unsägliche crux; könnte man wieder einfach zu den lateinischen Formen zurückkehren, das wäre bei weitem das rationellste. Aber k und -os u. ä. können wir nicht mehr los werden. Dagegen ist mir Aischylos, Delphoi (oder gar Delphoe wie Duncker schreibt) u. ä. und gar Habdera, Trozen, Sekyon (von Bethe erfunden) unausstehlich. Dittenbergers Religionsalterthümer werden wohl noch lange auf sich warten lassen. Er arbeitet daran, aber durchaus con amore und langsam vorwärtsschreitend. Von der Sylloge wird wohl in nicht zu langer Zeit eine neue Afl. erscheinen.

Herzlichste Grüsse! Mit dem nächsten Brief erhältst Du wahrscheinlich eine ganze Serie Photographien. Dein EdMeyer

Die neueste Arbeit von H D Müller habe ich nicht näher angesehen. Deine Recension bekomme ich in unserem Lesecirkel erst nächsten Sommer.

zusätzliche Bemerkungen:

„Herzlichen Dank, daß Du Dich meiner Geschichte so annimmst“ - im Original: „Deiner Geschichte“.

„so steckt doch in allem Jahre lange, immer wieder auf den Gegenstand zurückkehrende Arbeit darin“ - im Original: „Arbeit hin“.

„Mehr als einmal habe ich geglaubt, ich würde nicht durchkommen, und war geneigt“ - im Original: „geneigt war“.

„Wenn Du mir zu einiger Gleichmässigkeit verhelfen kannst - Consequenz will ich nicht, sondern die jetzt im Durchschnitt gangbaren Formen - so wäre ich Dir sehr dankbar“ - im Original: „sehr gangbar“.

„Dagegen ist mir Aischylos, Delphoi (oder gar Delphoe wie Duncker schreibt)“: im Original jeweils doppelte Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 02.12.1892

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

L. Fr., Der Bogen kommt etwas später; die üblichen Wintervergütungen nahmen mir die paar freien Abende. Auf weiter ausholende Bemerkungen lass ich mich nicht ein; es war thöricht, dass ich's that, eh' ich weiter gelesen hatte. Es ist zwar ein Genuss mit Hindernissen, wie ein Feuilletonroman; die Spannung hält aber vor und lässt mich Dein Buch ordentlich mit erleben. Auf die ‚gr. Religion‘ bin ich natürlich sehr gespannt. Dass Du bei den Ig. von Seelen- und Ahnenkult kein Wort gesagt hast, wundert mich freilich immer noch. Wie mächtig diese Vorstellungen bei den Römern sind, ist bekannt; bei den Griechen tritt mir's eben wieder entgegen, wo ich den unglücklichen Artikel ‚Keren‘ für Roscher zusammenschmiere, trotz des ‚δὲ κράμβη‘ (? Hg.); wie viel derart aber auch im Veda steckt, hab ich unlängst von einem Schüler Roths (der selbst die Augen zumacht) gelernt, dem hier jetzt habilitierten Dr Bohnenberger. In der Schreibung der Eigennamen befolge ich ganz Deine légère Gewohnheit; selbst der alte Ritschl plädierte ja für Virgil; man soll schreiben, wie

Einem der Schnabel gewachsen ist, das ist wohl der vernünftige Standpunkt. - Bogen 5 hab ich gleich mit Tinte corrigiert; Du hast ja auch ein Exemplar. An thrakischen Specialursprung der Musen (S. 69) kann ich unmöglich glauben, eben so wenig wie an den thrakischen Ursprung des Ares; der Götterberg wird nach Norden geschoben, damit auch seine Nymphen. ‚Mondsicht‘ und ‚Wintersfreuden‘ S. 70 sind reizende Deutungen à la Roscher! Famoser Gelehrter, der Setzer! ~ S. 72 f. prächtig; könnte nicht auf die rechtlichen Zustände im Peloponnes (dorischer Herrenstand, zahlreiche, offenbar heterogene Unterworfenen) hingewiesen werden? - O. Hoffmann's Dialekte können S. 75 unmöglich ignoriert werden. - V. S.! Dein OCr.

(Fortsetzung auf dem linken Rand, Hg.:)

Was ist Blass für ein Homo? Seine Anzeige meines Herondas trübt das Wasser eines Hauptproblems wie absichtlich (die Hände).

zusätzliche Bemerkungen:

„selbst der alte Ritschl plädierte ja für Virgil“: im Original doppelte Unterstreichung.